



Evangelische Kirche Much

Predigt zum 10.04.2022

Palmsonntag

PALMARUM

von Pfarrer Andreas Börner

Herzlich willkommen,

Heute hören wir in der Kirche traditionell vom Einzug Jesu in Jerusalem. Vom Kirchenjahr her gedacht hat der Palmsonntag selbst den Charakter eines Einzuges.

Als letzter Passionssonntag ist er Beginn der Karwoche, an dessen Ende der Anfang steht: Ostern. Damit führt der Sonntag heute hinein in das Verständnis von Passion und Ostern, von Kreuz und Auferstehung. Jesu die eben untrennbar zusammengehören. Gott zeigt sich uns: in Jesus dem Menschenfreund, der mit hohen Erwartungen in Jerusalem begrüßt wird, und wenige Tage später am Kreuz stirbt:

Christus, Menschen-ohn, ist die Tür, durch die Gott zu uns Menschen kommt. Die Frage ist, ob wir ihm die Tür öffnen ...

Hierzu will uns der Gottesdienst heute auf-helfen, Mut machen. Auch die Predigt nimmt den Einzug Jesu in Jerusalem in den Blick.

Predigttext ist heute: Lukas 19, 28-40:

Jesus kommt nach Jerusalem In der Nähe der Ortschaft Betfage und Bethanien am Ölberg schickte er zwei seiner Jünger fort mit dem Auftrag: „Geht in das Dorf da drüben! Am Ortseingang werdet ihr einen jungen Esel angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch geritten ist. Bindet ihn los und bringt ihn her! Und wenn euch jemand fragt: „Warum bindet ihr den Esel los?“, dann antwortet: „Der Herr braucht ihn“.

Die Beiden gingen hin und fanden alles so, wie Jesus es ihnen gesagt hatte. Als sie den Esel losbanden, fragten die Besitzer: „Warum bindet ihr den Esel los?“

„Der Herr braucht ihn“, antworteten sie und brachten ihn zu Jesus. Sie legten ihre Kleider über das Tier und ließen Jesus aufsteigen. Während er einritt, breiteten die anderen Jünger ihre Kleider als Teppich auf die Straße.

Als Jesus dann an die Stelle kam, wo der Weg den Ölberg hinunterführt nach Jerusalem, brach die ganze Menge der Jünger, die Männer und Frauen, in lauter Jubel aus. Sie priesen Gott für all die Wunder, die sie miterlebt hatten. Sie riefen: „Heil dem König, der im Auftrag des Herrn kommt! Gott hat Frieden bereitet im Himmel! Ihm in der Höhe gehört alle Ehre!“

Ein paar Pharisäer riefen aus der Menge: „Lehrer, bring doch deine Jünger zur Vernunft!“ Jesus antwortete: „Ich sage euch, wenn sie schweigen, dann werden die Steine schreien!“

Amen.

Predigt: am 10.04.2022, Palmarum, Much, Predigttext: Lukas 19, 28-40, Thema: Hoppe, hoppe, Reiter, wenn er kommt, befreit`er!

Der Friede Gottes sei mit uns allen, Amen.
Hören Sie mal, liebe Gemeinde, hören Sie mal:

„Hoppe, hoppe Reiter, wenn er fällt, dann schreit er.
Fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben,
fällt er in den Sumpf, macht der Reiter: Plumps!“

Daran erinnern Sie sich, oder?

Das hat fast jede und jeder schon mal gesungen und gespielt, mit den Kindern oder Enkeln auf den Knien, und viele werden selbst mal der Hoppe-Hoppe-Reiter gewesen sein.

Welch ein seltsames Kinderlied.

Und ganz überraschend passend zu dem Reiter, dem Eselreiter, der da in Jerusalem einzieht! Denn der fällt. Der, dem die Leute gerade noch zujubeln, den sie hochleben lassen, Er, Jesus Christ Superstar“, er fällt. Er fällt tief, sehr tief fällt er. Keine ganze Woche dauert es, dann wird er gefangen genommen, geschlagen, verspottet und endet am Kreuz.

Jesus fällt. Das hat er mit uns gemein.

Denn wir fallen auch, immer wieder.

Wir fallen aus unseren selbstverständlichen Gewissheiten heraus, wenn der Zweifel überhandnimmt. Wir fallen aus unserer wohlgehüteten Gesundheit heraus, wenn der Leib oder die Seele verletzt sind und kränkeln. Wir fallen aus unseren vertrauten Beziehungen heraus, wenn eine Freundschaft endet, wenn eine Liebe stirbt. Wir kennen das, wir fallen auch.

„Hoppe, hoppe Reiter, wenn er fällt, dann schreit er.
Fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben,
fällt er in den Sumpf, macht der Reiter: Plumps!“
Und „wenn er fällt, dann schreit er“.

Jesus fällt in Ungnade, fällt aus der Bewunderung der Leute heraus, fällt auf der Via Dolorosa unter der Last des Balkens, hängt am Kreuz und schreit:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen...?“

Wenn wir fallen, schreien wir auch, möchten wir jeden-falls:

„Gott, hast du mich verlassen?“

Gott, wo bist du, warum antwortest du nicht?

Was soll ich denn jetzt tun? Was soll denn jetzt werden?“

Es sind verzweifelte Schreie, die uns manchmal gar nicht über die Lippen gehen wollen, so schwach und verletzt sind wir.

Stumme Schreie, die in der Seele wühlen, die uns zerreißen.

Ob wir laut rufen oder verstummen, es ist ein tiefer Schmerz, und schier unvorstellbar ist der, den wir auf den Gesichtern der Mütter in der Ukraine ablesen können, der Kinder im Sudan, der Männer auf den Booten im Meer. Menschlicher Schmerz – Jesus teilt ihn mit uns, in dem er schreit.

„Hoppe, hoppe Reiter, wenn er fällt, dann schreit er.
Fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben,
fällt er in den Sumpf, macht der Reiter: Plumps!“
„Fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben“.

Er fällt, wir fallen – und der Graben droht uns. Jesus endet im Grab. Die Menschenmenge jubelt nicht mehr. Erst haben sie ihn geehrt: „Hosianna!“, hieß es, dann haben sie ihn verschrien: „Kreuzigt ihn!“ – und schließlich lastet eine Stille auf dem Land, eine schwere, drückende Todesstille.

In dieser Karwoche, die heute beginnt, werden wir in die dramatische Dynamik der letzten Tage Jesu hineingenommen, vom triumphalen Einzug in Jerusalem über das Geklirr der Waffen in Gethsemane, bis zum Schrei am Kreuz und der Todesstille im Grab. Am Ende fällt er ins Grab, in den Graben, der auf alle wartet. Über Fall und Schrei und Stille geht Jesu unseren Weg.

„Fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben“.

Und genau das, liebe Gemeinde, genau das... tun sie nicht. -

Schon bemerkenswert, wie grausam ein Kinderlied sein kann, grausam, denn die Raben machen sich über Leichname her, über die Unbestatteten, die auf den Schlachtfeldern liegengelassenen. Wir haben im Augenblick reale Bilder vor Augen...

Dass einen die Raben fressen sollen, das war vor Zeiten ein fürchterlicher Fluch. Es ist schon sarkastisch, das in einem Kinderlied zu hören und zu singen.

Aber ist die Welt denn nicht so, so brutal? -Ja, auf den ersten Blick schon – auf den zweiten aber nicht.

Denn die Raben fressen ihn nicht. Der Hoppe-Hoppe-Esel-Reiter, der da fällt und schreit und stirbt – der wird eben nicht von den Raben gefressen.

Sie haben gar keine Zeit dazu. Denn Jesus bleibt nicht im Tod. Er fällt in den Graben, er fällt in den Sumpf, er macht Plumps – aber er bleibt nicht liegen.

Unsere Karwoche endet nicht mit Kreuz und Tod, sie mündet in den Ostermorgen, Gott sei Dank! Jesus geht und reitet und fällt unsere Wege, er schreit unseren Schrei. Da ist er uns nah. Und er macht einen neuen Weg auf, den Weg aus Grab und Graben heraus, aus dem Tod in neues, frisches, duftendes Leben im Ostergarten, er bereitet uns ein Lachen. Da sind wir ihm nahe, ganz nahe, da nimmt er uns mit!

„Hoppe, hoppe Reiter, wenn er fällt, dann schreit er.

Fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben.,

fällt er in den Sumpf, macht der Reiter: Plumps!“

„... dann macht der Reiter: Plumps!“

Grausam ist das Liedchen schon – aber unsere Töchter haben immer gelacht, wenn ich sie plötzlich hab' fallen lassen. Es war immer ein lustiges Spiel und sie konnten oft nicht genug davon kriegen. Wahrscheinlich nicht wegen der Textzeilen, nicht wegen des Falls, des Grabens und der Raben. Vielmehr – da bin ich mir ganz sicher – vielmehr, weil sie sich fallen lassen konnten und sicher waren:

Papa hält mich fest. Mir kann nichts passieren. -

Inzwischen sind unsere beiden Mädels weit aus dem Alter herausgewachsen, das Hoppe-Hoppe-Reiter-Spiel ist out, klar, aber die Gewissheit, gehalten zu sein, die haben sie hoffentlich noch. Denn wir sind gehalten, liebe Gemeinde: Gott hält uns, Gott lässt uns nicht fallen.

Das wahre Leben stößt uns hin und her, schaukelt uns auf und nieder, die Melodien, die es uns vor-singt, sind rau, manchmal grausam beängstigend; da ist ein Graben, den wir fürchten, und

Raben, die ein Fluch sind, da schreien wir, da fallen wir – aber niemals, niemals bleibt unser Schrei ungehört, und niemals fallen wir bodenlos.

Der unter dem Kreuz gefallen ist, der am Balken schrie, der im Grab lag – der ist unsere Wege gegangen und hat uns zu seinem Weg befreit.

Da wird die Todesfahrt zum Lebensweg.

Darauf können wir uns verlassen, liebe Gemeinde, die Karwoche versichert uns das Jahr um Jahr. Seid also gewiss, Gott kennt unsere Schmerzen, Gott weiß um den Fall, Gott scheut den Graben nicht – aber: die Raben müssen schweigen, sie dürfen nicht krächzen. Alles endet in einem großen Lachen, einem fröhlichen Kinderjauchzen, weil wir gehalten sind, fest und unverbrüchlich, und alle Zeit, weil Gott uns im Leben hält.

„Hoppe, hoppe Reiter, wenn er fällt, dann schreit er.
Fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben.,
fällt er in den Sumpf, macht der Reiter: Plumps!“

Hoppe, hoppe Reiter, wenn er kommt, befreit er.
Fall'n wir in den Graben, scheucht er fort die Raben;
Fall'n in seine Händ' - dann lachen wir am End'!
Amen, sagt der Christ, und kann sich drauf verlassen,
liebe Gemeinde.

Fürbittgebet

Barmherziger Gott,
manchmal fallen wir –
und wir fallen tief:
fallen in Verzweiflung,
fallen in die Mutlosigkeit hinein
und sehen oft genug
kein Licht mehr.
Dann fang Du uns auf,
Vater im Himmel,
halt uns fest.
wir vertrauen dir doch.
Herr, wir bitten dich,
erhöre uns.

Siehst Du die Menschen fallen, Gott,
die der Gewalt und dem Terror in der Ukraine,
im Jemen und in Syrien zum Opfer fallen,
die hilf-los sind?
Uns gehen die Bilder der Toten und Verletzten,
der Ziel- und Hoffnungs-losen
von Bombenangriffen und Terror-akten,
nicht aus dem Sinn.
Halt du sie fest, Gott,
und gebiete den Mördern Ein-halt!
Wir vertrauen dir doch.
Herr, wir bitten dich,
erhöre uns.

Hörst Du die Menschen schreien,
Gott, die an Körper und Seele verletzt sind?
Sie sind aus dem Leben gefallen!
Wir denken an missbrauchte Menschen,
an alle, die sich nicht wehren können.
Halte sie fest, Gott, und befreie sie.
wir vertrauen dir doch.
Herr, wir bitten dich,
er-höre uns.

Hörst Du die Raben krächzen, Gott,
über den Toten-feldern dieser Welt?
Zu Tausenden sterben Menschen,weil andere zynisch
ihre Macht missbrauchen.

Und deine Schöpfung ist dem Tode nahe.
Dürren und Wasserfluten rauben Leben, unentwegt.
Halte deine Schöpfung fest, Gott, öffne allen,
die ver-ant-wortlich sind, die Augen, auch uns.
wir vertrauen dir doch.
Herr, wir bitten dich,
er-höre uns.

Wir schreien nach dir, Gott,
weil wir uns fürchten zu fallen.

Du hörst uns und hältst uns fest.

In der Stille sagen wir Dir, was uns noch bewegt:
-Stille-

Für alle, die wir lieben,
und die Du uns an die Hand gegeben hast,
und für uns selbst:
Höre uns, Gott,
wir vertrauen dir doch.
Herr, wir bitten dich,
er-höre uns.

Hinführung zum Segen

Schau, Gott ist da und trägt dich!
Schau, Gott ist da und hält dich!
Schau, Gott ist da und verlässt dich nicht!

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich
und schenke dir Frieden.
Amen.

Herzliche Grüße, Ihr und euer Andreas Börner

Die Predigt finden Sie auch auf unserer Homepage
(www.ev-kirche-much.de) zum Ausdrucken.

Der QR-Code leitet sie direkt auf die Seite.



~ zum Mitnehmen ~